

durch die Einrichtung einer Volksvertretung von seiner königlichen Macht zubielen einzubüßen.

2. Die Aufstände. Im Februar 1848 war in Frankreich wiederum eine Revolution ausgebrochen. Man hatte den König verjagt und eine Republik errichtet. Die Nachricht davon zündete auch in Deutschland. Die Unzufriedenheit war auch hier überall groß. Zuerst kam es in Wien zu heftigen Unruhen, eine Woche später in Berlin und fast gleichzeitig auch in München. In Berlin errichtete das Volk Barrikaden, und es fanden blutige Straßenkämpfe statt. Auch in Hannover, Hessen und Mecklenburg brachen Aufstände aus. Sachsen hatte zwar bereits 1831 eine Verfassung erhalten, aber deren Bestimmungen waren noch nicht in allen Stücken durchgeführt. Es blieb am längsten ruhig, aber im Mai 1849 brach doch auch hier der Aufstand los, besonders in Dresden fanden heftige Straßenkämpfe statt. Der König war auf den Königstein geflohen. Da das sächsische Heer zu derselben Zeit in Schleswig-Holstein gegen die Dänen kämpfte, so mußte man preussisches Militär herbeirufen, mit dessen Hilfe der Aufstand schließlich niedergeworfen wurde. Unter denen, die damals aus Sachsen fliehen mußten, weil sie sich am Aufstande beteiligt hatten, befanden sich auch Richard Wagner und Gottfried Semper. Während dieser bewegten Zeit stockte Handel und Wandel. Erst allmählich wurde die Ruhe wieder hergestellt.

3. Ablehnung der Kaiserwürde durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Neben dem Wunsche einer freieren Verfassung hatte das Volk ein immer dringenderes Verlangen nach der Einigung Deutschlands. Um die Angelegenheiten des Reiches zu regeln, wurden im Jahre 1848 Abgeordnete nach Frankfurt am Main geschickt. Es war nun die Frage, ob Oesterreich oder Preußen die Führerschaft und damit die Kaisergewalt erhalten sollte. Die Mehrzahl der Abgeordneten entschied sich für Preußen, da dieses ein rein deutsches Land sei und von jeher das Wohl Deutschlands als sein Wohl angesehen habe. Als aber die Abgeordneten in Berlin erschienen und dem Könige die Kaiserkrone anboten, lehnte er sie ab. Er wollte sich dieser Krone wegen nicht mit Oesterreich, vier Königen und Rußland in einen Krieg stürzen. Die Einigung Deutschlands war damit vorläufig gescheitert.

4. Heeresreform in Preußen. Erst unter Friedrich Wilhelms IV. Nachfolger, Wilhelm I. (1861—1888) sollte sich die Sehnsucht des deutschen Volkes nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreiches und der Einigung der deutschen Stämme unter einem Kaiser erfüllen. Wilhelm I. war der zweite Sohn der Königin Luise und der Bruder des vorigen Königs. Als er zur Regierung kam, war er bereits 64 Jahre alt, aber trotzdem sollte ihm noch beschieden sein, Großes zu erleben und für Deutschland das Höchste zu erreichen.

Der König sah ein, daß Preußen nur mit Hilfe einer starken Armee eine Achtung gebietende Stelle einnehmen könne. Seit 1814 aber war das Heer nicht vergrößert worden, obwohl sich die Bevölkerungszahl fast verdoppelt hatte. So mußten bei einer Mobilmachung alte Landwehrleute, die daheim Weib und Kind hatten, in das Feld ziehen, während viele taugliche junge Leute nicht ausgebildet waren und zu Hause blieben. Der König wollte von nun an jährlich statt 40000 Rekruten deren 63000 einstellen, die dreijährige Dienstzeit durchführen und die Landwehrpflicht verkürzen. Bei dieser Neubildung des Heeres fand er an seinem Kriegsminister von Roon und dem Leiter des Generalstabes von Moltke vorzügliche Berater.